



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kunst-Wanderbücher**

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Stadt und Dorf

**Schwindrazheim, Oskar**

**Hamburg, 1907**

Hausstudien im Dorf.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55586)

gangskirche in Rotenburg a. T., die teils Tor, teils Kirche, teils Wehrgang ist, wie in Zons am Rhein die Windmühle auf der alten Mauer uff.

Nehmen wir jetzt die Häuser des Ortes vor, wiederum erst die älteren. Natürlich können wir in großen Orten nicht wie daheim fast jedes Haus untersuchen, aber es wird uns doch gelingen, im großen und ganzen genügenden Überblick zu erhalten.

Sind wir in einer Stadt oder in einem Dorf?

### Hausstudien im Dorf. Das alte Bauernhaus.

Nehmen wir an, wir seien in einem Dorfe. Was für Bauern scheinen es zu sein, die hier wohnen, arme, reiche, katholische, protestantische, Ackerbauer, Viehzüchter, Gärtner, oder sind's vielmehr Fischer oder Bergleute? Oder handelt sich's um ein Weber- oder Glasmacherdorf u. dgl.?

Sind's auffällig große oder nur kleine Bauernhäuser? Sind auffallend große und auffallend kleine zusammen vorhanden, oder sind wenig Unterschiede da? Sind sie alle in einem Garten belegen oder ohne solchen? Mit Bäumen geschmückt, mit Schutzbäumen rings herum oder an einer oder zwei Seiten? Berankt mit Wein, mit Efeu? Hat der Garten eine Mauer, eine Hecke, einen Zaun?

Stehen die Häuser einander nahe, hart aneinander, einander fern? Was für einen Eindruck machen sie, sind sie sauber, gepflegt oder verwahrlost?

Ist das Bauernhaus ein Einhaus, das Mensch und Vieh, Wohnung, Stall und Scheuer unter einem Dache

birgt? Ist's ein Langhaus, wie in Niedersachsen, Baiern u. a., oder ein quadratischer Bau, wie der Hauberg der Landschaft Eiderstedt in Schleswig? Wie ist die Einteilung des Langhauses, der Länge nach, wie in Niedersachsen z. B., oder quer, wie im Harz, im Westerwald u. a.? Wie steht das Haus zur Straße, mit der Giebel- oder der Langseite, hart an der Straße, davon entfernt, etwas erhöht oder gar tiefer als die Straße, wie die Häuser unterelbischer Marschen im Verhältnis zu dem als Straße dienenden Deich? Wo ist die große Einfahrtstür, vorn, hinten, an der Seite? Wo die Personentüren?

Oder ist das Bauernhaus ein ausgesprochenes Zweihaus, aus zwei völlig gesonderten, oder aneinander geschobenen, sich so oder so berührenden zwei Häusern bestehend, wie z. B. auf Sylt? Wie stehen sie zusammen, in der Richtung der Länge oder der Quere, mit nur einer Ecke oder einer ganzen Seite? Bilden sie einen rechten Winkel?

Oder ist das Bauernhaus ein Dreihaus? und welcher Art? Stehen die drei Häuser ungeordnet nebeneinander oder entfernter voneinander, oder ist deutlich ein von ihnen umschlossener Hof zu erkennen, wie in Hessen, Franken, Schwaben u. a.? Wo steht das Wohnhaus in diesem Hof, ist's das mittlere oder das äußerste rechts oder links? Berühren sich die drei Häuser innig oder sind sie getrennt? Ist der Hof an der vierten Seite offen oder geschlossen? Und wie? Durch hohe oder niedere Mauer? Mit ausgebildetem Hoftor welcher Art, hausartig, portalartig, wie z. B. in der Wetterau, oder nur klein? aus Holz oder aus Stein? bedacht oder unbedacht?

Oder ist der Hof gar auf allen vier Seiten von Gebäuden umschlossen?

Hat er vielleicht ganz besondere Form, Dreieck-, Fünfeckform oder noch anders? Warum hat er diese Form? aus Bodengründen?

Zeigt der ganze Ort dieselbe Grundrißform oder kommen Verschiedenheiten vor? Könnte man schnell ein paar besonders typische Formen oder ein paar stark abweichende skizzieren? Woher mögen die Abweichungen rühren? Ist's nur die größere oder geringere Wohlhabenheit? sind's Bodenverhältnisse? Abstammungsverhältnisse? Ist's vielleicht ein Grenzort zwischen zwei Gebieten, wie die Häuser der braunschweigischen Dörfer auf der Grenze zwischen dem niedersächsischen Einhaus und dem sogenannten fränkischen Hofhaus stehen? Oder ist die eine Form die ältere, primitivere, der man heut die andere neuere, bessere vorzieht, wie in Niedersachsen das Hofsystem das alte Einhaus zu verdrängen anhebt?

Ist das Haus ein ausgesprochenes niederes Ebenenhaus, zeigt es, daß Platz massenhaft vorhanden, wie in den Höfen der Lüneburger Heide und der Marschen, oder zeigt es deutlich, daß man mit dem Platz sparsam umgehen mußte, wie in den Häusern enger Gebirgstäler? Wie hat man's da gemacht, hat man's im Tal errichtet und ihm viele Stockwerke aufgesetzt oder hat man's an die Lehne des Berges gesetzt? Hat man da vielleicht irgendwie Nutzen aus der verschiedenen Höhenlage der Stockwerke gezogen, wie z. B. im Schwarzwald, wo die Einfahrt im Oberstock liegt, während unten, vom Tal zu-

gänglich, die Wohnräume liegen? Überhaupt, wie ist im hochgebauten Hause die Verteilung der Wohn- und Nutzräume?

Ist die Bauart des Wohnhauses eine andere als die der Nutzteile? Sollte die Bauart dieser vielleicht früher auch die des Wohnhauses gewesen sein?

Wie ist die Bauart überhaupt, ist sie einheitlich im Ort oder kommt verschiedene vor? Welches scheint die ältestheimische zu sein?

Ist reiner Holzbau vorhanden, wie in der sächsischen Schweiz, Tirol u. a.? Aus unbehauenen oder behauenen Stämmen? Ist Fachwerk da? Mit was für Füllung, Flechtwerkfüllung (nebenbei bemerkt, kommt die noch ohne Bewurf vor?), Backsteinfüllung, einfach oder in Mustern gelegt? Sind diese Fachwerkhäuser beworfen? bemalt? oder verkleidet? Sind sie mit Brettern verschalt? sind die alsdann bemalt? mit Schindeln, mit langen oder kurzen, unten gerundeten oder spitzen oder treppenförmig zugeschnittenen? sind die Schindeln farbig gestrichen? Gibt's Verkleidung mit Schiefer? gleichmäßig von oben bis unten oder in bestimmter Einteilung, in Mustern, mit Farbenverschiedenheiten? mit Dachziegeln? oder gar mit Stroh? oder kommt die moderne Verkleidung mit Blechplatten vor? Ist das Haus ganz verkleidet oder nur die Wetterseite?

Wie ist das Fachwerk? Nur einfache senkrechte und wagerechte Balken, auch schräge, auch geschwungene, besonders ausgeschnittene? Zeigt das Fachwerk eine bestimmt schön gewollte Linienführung? enge Quadrierung, Sächerformstellung, gesparnte Stellung? Ist's gleichmäßig über

den Bau verteilt, oder gibt es besondere Zierstellen, einzelne Querbalken oder die Fensterumrahmungen? Wie ist da die Zier hergestellt, durch besonders reiches Fachwerk, sich kreuzende, verflechtende Linien, Figuren bildende Stellung von Zierriegeln, durch Zierplatten mit Malerei, Schnitzerei?

Ist das Fachwerkhaus bemalt? In typisch Haus für Haus wiederkehrenden Farben? Sind die Gefache weiß, gelb, graublau, rot, rosa, grün, die Balken schwarz, braun, rot, blau, grün, gelb? Sind die Gefache noch weiter verziert, durch Malerei, Begleitlinien, besondere Ornamente, Figuren vielleicht gar? durch Auskragen von Linien, geometrischen Figuren, Pflanzenornamenten oder gar menschlichen Figuren, wie in hervorragender Weise im Biedenkopfer Land? Ist dies Sgraffito hell auf dunkel, dunkel auf hell, weiß auf grau, weiß auf rot, wie in den Vierlanden? Wie hergestellt? Mit Strohstupfen, Nagel, Messer, Zirkel?

Oder ist's reiner Backsteinbau, den das Dorf zeigt? aus roten oder gelben oder weißen Steinen oder aus zwei Farben zusammen, wie's auf Suhl vereinzelt der Fall ist?

Oder ist's Bruchsteinbau? Was für Gestein ist's?

Oder mischen sich verschiedene Bautechniken an ein und demselben Hause?

Wie ist das Dach, hoch, niedrig, spitz, flach? Ist's aus Stroh, Rohr, Brettern mit Steinen beschwert, Schindeln, kurzen oder langen, Schiefer, Ziegeln? Sind Schornsteine da oder nicht? Sind Vorkehrungen für Feuergefahr da, besondere sorgfältige Dachdeckung am Schornstein oder über der Eingangstür, findet sich ein eiserner

Rost über dieser? Springt das Dach weit vor, wie im Schwarzwald z. B.?

### Einzelheiten am Bauernhause.

Wie liegt die Tür, zu ebener Erde oder führt eine Treppe zu ihr? Wie ist die Tür gestaltet, ist's eine genagelte Brettertür, eine aus Rahmenwerk hergestellte, quergeteilt, längsgeteilt, beschnitzt, bemalt? Mit welchem Verschuß — sollte noch ein Holzschloß da sein? Türklopfer, Drücker? Hat sie ein Oberlichtgitter? Ist eine besondere Türumrahmung da, hölzern, beschnitzt oder aus Stein, säulenförmig oder dgl.? Ist eine Art Türdach da, einfach eine Herabziehung des Hausdaches oder ein Extradach, etwa über einem förmlichen Türvorbau errichtet? Ist vor der Tür ein besonderes Stück des Bodens besonders gepflastert? Wie sind die Nebentüren gestaltet, wie das Hofstor?

Wie sind die Fenster gestaltet, wie angelegt, wie verteilt, in Gruppen zusammengefaßt? Springen sie etwas vor? Was für Scheiben haben sie, gibt's Bußenscheiben? Sind's Klapp- oder Schiebefenster? Sind Spuren der vielfach vorkommenden alten Sitte, den Hauserbauern kleine bemalte Scheiben zu schenken, bemerkbar? Sind die Fensterumrahmungen irgendwie verziert? Sind Fensterläden da, bemalt, beschnitzt? aufklappbar, verschiebbar? Gibt's alte, nicht zu öffnende Fenster mit darunter oder darüber befindlichen Luken? Sind sonst noch besondere Fensterformen da, etwa halbrunde im Dach, oder ovale? Sind Blumenkästen vor den Fenstern, wie gestaltet, mit was für Blumen bestellt?

Hat das Haus bisweilen einen Erker, wo, und wie schaut er aus? Hat's Dachterker? Sind Umgänge, Balkone da, kleine oder sehr umfangreiche, mit hübsch ausgefägtem Holzwerk? Wo sind sie am Hause, etwa bisweilen zwei übereinander?

Ist irgendwie bemerkenswerter Schmuck am Hause, z. B. ein Giebelschmuck, und was für einer? aus Brettern ausgefägte Pferdeköpfe, Vogelgestalten, Blumen, ein Kreuz aus Holz oder Eisen? Gibt's ein kleines Glockentürmchen, eine Wetterfahne, eine große Uhr am Hause? Sind in den Verzierungen auffällige alte Symbole vorhanden, Donnerbesen, Hakenkreuz, Drudenfuß, Stern, Sonne, Herz, oder dgl.? Oder christliche Symbole, Kreuze, heilige Monogramme, Kelche, Lichter, Hirsch u. dgl.? Sind sie selten oder häufig im Ort? Sieht man nur eins oder ein paar oder viele verwendet? Altheidnische neben christlichen?

Wie ist die Farbenstimmung des Hauses, ist's stark farbig oder nicht, licht oder bunt oder düster? Was ist bemalt, und wie ist die Bemalung, ist das ganze Haus von oben bis unten einfarbig getüncht, sind's nur farbige Flächen nebeneinander, oder ist das Haus nur als Untergrund für farbige Darstellungen benutzt, für Ornamente und was für welche, für Vasen mit Blumen u. dgl., oder gar für figurliche Darstellungen, die so oder so verteilt als farbige Schmuckstücke wirken, oder ist gar wie in Oberbayern die ganze Fläche schier wie ein großes Figurengemälde behandelt? Was für Figuren sind's, gute oder schlechte, fromme oder andere?

Ist die Bemalungsart von Haus zu Haus typisch gleich oder gibt's Unterschiede? Ist alles schwarz-weiß, oder



rot-weiß, oder kommt verschiedenes vor, immerhin mit Bevorzugung einer oder zweier Farbenzusammenstellungen, oder ganz verschiedenfältig? Wie ist das Verhältnis der Farben des Hauses und der von Türen und Fenstern?

Sind Sprüche am Hause, eingeschnitten oder aufgemalt, an der Vorderwand oder ringsherum, über der Tür oder wo? Sind Jahreszahlen, die Monogramme oder Namen der Besitzer irgendwo angebracht? Ist ein Wappen am Hause, ist's das der Besitzer oder eines ehemaligen adeligen Besitzers?

Ist all das nur der Fall bei sichtlich älteren Häusern, oder ist es auch bei jüngeren so, ist's vielleicht noch heute so? Welchen Gang scheinen die Änderungen der Neuzeit zu nehmen, was vom Alten wird beibehalten, was wird verlassen? Ist's bedauerlich, daß das Alte nicht fortgesetzt wird? Erschiene es doch so oder so möglich? Wie denken die Bewohner darüber?

## Der „Stil“ des Bauernhauses.

Erkennen wir in dem typischen Bauernhause des Dorfes eine Zugehörigkeit zu einem bestimmten Stil? Weniger zu einem historischen, denn das deutsche Bauernhaus hat nur in Kleinigkeiten, z. B. in Ornamenten, sich den Forderungen der historischen Stile anbequemt, im großen und ganzen hat's sich wenig darum gekümmert, ob die französische Gotik oder die italienische Renaissance oder das französische Barock in Deutschland Schule machte — immerhin ist's ja, wo's geht, ganz interessant, an diesen Kleinigkeiten zu ersehen, ob die Gotik oder Renaissance usw. Anteil

an dem Hause haben. Nur müssen wir uns hüten, daraus zu schlußfolgern, daß das betreffende Haus zeitlich diesen Perioden angehöre. Im Bauernhause haben sich die Formen immer viel länger gehalten als im städtischen, es ist gar nicht so absonderlich, an einem Hause gotische oder noch ältere und Empiremotive in aller Gemütsruhe nebeneinander verwendet zu sehen, wie bei niedersächsischen Bauernhäusern, wo Strohdach mit Pferdekopfgiebel und klassizistische Ornamente, jonische Säulen harmlos sich vereinigen können. Was dem alten Bauernbaumeister gefiel, nahm er an und behielt er bei, wenn das Neue ihm nichts Besseres zu bieten schien, und ohne Sorge darum, daß Stilpuristen darüber Ohnmachtsanfälle bekommen möchten, setzte er das „unpassendste“ Neue neben das Alte, sobald's ihm paßte — er verfiel nie in den Fehler unserer städtischen Architekten, ein möglichst gotisches oder möglichst antikes Haus zu bauen, das nebenbei Bürgerhaus war, er dachte immer zuerst an das Bauernhaus, und dem klebte er an, was er wollte, sei's etwas Gotisches oder Rokoko oder was sonst.

Interessanter ist aber die Zugehörigkeit des Bauernhauses zu einem deutschen Volksstil. Dadurch erzählt es uns ja von etwas viel Bedeutenderem, als durch seine paar „stilvollen“ Anklebsei: von den alten Völkerstämmen, aus denen unser deutsches Volk sich zusammengefügt hat. Haben wir ein niedersächsisches mächtiges Strohdach-Einhaus vor uns, ein westfälisches, ein ostfälisches, ein ditmarsches, ein Vierländisches, Altländisches u. a.? Haben wir ein nordfriesisches, oder ein ostfriesisches, oder ein im Grund-

riß T-förmiges Willstermarschhaus vor uns? ein Angeliter, oder ein hessisches, fränkisches, thüringisches, obersächsisches, schwäbisches Hofhaus? Ein allemannisches, ein Schwarzwälder, ein bairisches, ein Tiroler? Oder ein ostdeutsches, ein märkisches, pommersches u. a., ein nichtgermanisches, ein Spreewälder, ein wendisches, ein kurisches, ein polnisches? Oder ein zwar germanisches, aber nicht deutsches, ein dänisches oder holländisches?

Wir haben eine ganz überraschende Vielartigkeit des Bauernhauses auf deutschem Boden, über die wir noch bei weitem nicht genügend unterrichtet sind. Immer wieder findet man hier oder dort etwas Neues, was bisher noch unbekannt war oder als nebensächlich, unwichtig, ja als barbarisch angesehen wurde, während wir's heut, wo wir über das Wort Bauernkunst nicht mehr ironisch lächeln, sondern diese kennen und schätzen gelernt haben, so sehr, daß wir ihr in Museen und auf Ausstellungen Ehrenplätze geben, für sehr wichtig und eigenartig schön ansehen. „Deren reinliche, nette Wohnhäuser, mit Tulpen, Gänzen und Gockeln bemalt, sogar von einigem Kunstsinne zeugen“ heißt es in Bussarts „Deutschland“, erschienen 1860, von den oft mit Sgraffito über und über bedeckten Häusern des Hinterlandes (Amt Biedenkopf) in Hessen-Nassau — „sogar von einigem Kunstsinne“, d. h. der Verfasser lächelte fast über sich selbst, daß er deutsche Bauern und Kunst in einem Atem zu nennen sich unterfing! — Ungefähr in demselben Gedankengang, wie ich einmal in der Beschreibung einer Reise durch Norwegen aus dem Jahre 1888 las: In Norwegen dringe die italienische (!) Bauweise erfreu-

licherweise vor, so daß die alte norwegische Bauweise Gottlob immer mehr verdrängt würde! — die würdevolle alte norwegische Holzbauweise, um die wir Norwegen beneiden! Nebenbei ist jene Bemerkung über die Hinterländer Häuser insofern bemerkenswert, als sie deutlich auch ein anderes zeigt: von einigem Kunstsinne spricht der Verfasser sichtbarlich nur wegen der Tauben, Gockel usw., mit denen jenes Haus bisweilen überladen bemalt ist, er sieht hauptsächlich im reichen Schmuck Kunststüßerung!

So geht es auch vielen anderen, das Bauernhaus wird ihnen erst bemerkenswert, wenn's irgendwie recht bunt ist! — achten wir im Gegenteil gerade auf die anmutig-einfachen oder monumental-einfachen, das sind insbesondere die für die Wiederanknüpfung beim Neubauen wichtigen! Und was gibt's da überall für köstliche, liebenswürdige, lustige, kraftvolle, trockige, ja majestätische Gestalten unter unsern alten Bauernhäusern! Es wäre natürlich Unsinn, den Schmuck, der von der naiven natürlichen Schmuckfreude Zeugnis ablegt, zu mißachten, aber stellen wir ihn nicht voran, sehen wir zuerst auf die Schönheit, die in den Gesamtverhältnissen des Hauses, in seiner Anpassung an Zweck und Örtlichkeit, in seinen sprechenden Hauptlinien u. dgl. liegt.

Treiben wir keinen Sport mit den Etiketten: niedersächsisch, wendisch, hessisch u. dgl., oder mit altgermanisch, gotisch u. dgl. — glauben wir jedenfalls nicht, fertig zu sein, wenn wir z. B. ein Haus, das Pferdeköpfe am Giebel hat, flugs als niedersächsisch etikettieren. Gewiß, merken wir, daß es diese Pferdeköpfe hat, und wie sie aussehen, aber auch was es sonst noch an sich hat, vielleicht

ist etwas weit Interessanteres, insbesondere künstlerisch Wertvolleres darunter, das dieses Haus unter anderen, uns bekannten Pferdekopfhäusern hervorhebt.

### Das alte Bauernhaus und die Jetztzeit.

Unterscheiden wir, was uns am Bauernhause gefällt, ob es das Romantische ist, das an irgend eine Historie anknüpft, oder das rein Malerische, dem es ganz gleichgültig ist, ob das Haus bewohnbar ist oder nicht, oder ob es das rein architektonisch Formenschöne ist, oder das Farbige, oder das Praktische, oder was sonst. Unterscheiden wir genau, besonders wenn wir alt und neu vergleichen! Schwärmen wir nicht für etwas Altes, nur weil's alt ist! Erwägen wir, wenn wir vom modernen Bauernhausneubau etwas fordern, was wir dem alten abgeguckt, ob unsere Forderung mit modernen Verhältnissen und Bedürfnissen vereinbar ist. Erkennen wir's freimütig als möglich an, daß dies oder jenes malerische alte Bauernhaus für einen Bauern von heute als Wohnung nicht denkbar ist infolge seiner Primitivität, seiner lichtlosen Fenster, seiner stickigen Schlafräume u. dgl. m., geben wir zu, daß das Strohdach feuersgefährlich sein kann, daß der Lehm- oder Ziegelmauerbau zwar malerische, verfallene Häuser gibt, aber keine dauerhaften, daß der Fachwerkbau in altem Reichtum heute oft unmöglich ist u. a. Fordern wir andererseits natürlich auch die Anerkennung der Möglichkeit, daß auch der allermodernste Bauer von den Alten lernen kann, nicht nur in bezug auf die Schönheit seines Hauses, sondern

auch in bezug auf die Praxis! Ein Beispiel nur: In den Moorgegenden im Westen der Lüneburger Heide ist in alten Bauernhäusern noch der urtümliche alte runde, nur einen Stein hohe Herd auf dem Fußboden in Gebrauch, in Neubauten werden natürlich heut eiserne, sog. englische Herde gesetzt. Da soll es sich nun herausgestellt haben, daß wenigstens in dieser feuchten Gegend trotz des neuen verbesserten Herdes noch der alte primitive nötig ist, direkt nötig ist, weil die naß oder verregnet heimkehrenden Leute sich an dem neuen nicht trocknen können, wohl aber sehr bequem, wenn sie sich an die hochlodernden Flammen des alten da auf dem Fußboden der Diele setzen!

Fordern wir nicht vom Bauern, er solle sich rein uns zu Gefallen ein zwar malerisch-lustiges oder altertümlich-ehrwürdiges, aber unpraktisches Haus bauen, ermuntern wir ihn im Gegenteil, sich ein recht praktisches zu bauen, aber zeigen wir ihm, daß die griechischen Villen, oder die pappgedeckten, fahlen Fabrikarbeiterkästen, die sich vielleicht seine Nachbarn hingesezt, eben nicht das Praktischste sind, daß die Wahrheit vielmehr darin liegt, das Moderne, unzweifelhaft Gute mit dem alten, aus der alten Praxis entstandenen, ebenfalls unzweifelhaft Guten zu vereinigen, alles Unsinnige aber, alten, wie neuen Ursprungs, fallen zu lassen.

### Nebengebäude des Bauernhauses.

Nehmen wir, da wir einmal beim Dorf sind, auch schnell noch die Nebengebäude des Bauernhauses auf's Korn. Nicht nur trotzdem sie oft arg primitiv sind, sondern

gerade weil sie so primitiv gebaut sind, sind sie höchst interessant, ja, wichtig! Es ist klar, daß in ihnen, an deren Dervollkommnung der Bauer vielfach kein Interesse hatte, weil sie ihren Zweck auch ganz billig, primitiv hergestellt, vollauf erreichten, allerlei Bauarten alter, ja ältester Zeiten aufbewahrt sind, sowohl einzelne Bautechniken, als vielleicht auch Hausformen.

Eins der interessantesten Beispiele ist hier der Rüben- oder Kartoffelkeller des Bauernhauses der Lüneburger Heide, ein kleiner unterirdischer, bisweilen mit Holzwerk abgesteifter Raum, darüber ein einfaches, aus gegeneinander gestellten Stämmchen und übergeworfenen Zweigen, Heidebüscheln u. dgl. hergestelltes Dach. Das ist wahrscheinlich die älteste Form des germanischen Wohnhauses dieser Gegend! Tritt man in so einen Keller hinein, so hat man ohne weiteres den Eindruck eines Wohnraumes etwa von Jägern oder Waldarbeitern — so etwas waren unsere Ahnen ja auch. Sieht man scharf zu und vergleicht dieses Urhaus mit dem jetzigen niedersächsischen, so bemerkt man ohne sonderliche Mühe, daß letzteres nichts als die durch die Dervollkommnung des Lebens erzielte Fortbildung jenes ist. Sind auch die niedersächsischen Pferdeköpfe am Giebel noch nicht da, so ist doch das Überkreuzen der den Giebel bildenden Stämme da, deren obere Enden ehemals zum Annageln der Schädel der Opfertiere gedient haben mögen, wenn dieser Ursprung des Giebelschmucks so gewesen ist.

An anderen Gegenständen sind andere Studien zu machen, mustern wir nur, was da ist, recht aufmerksam

und unvoreingenommen. An Scheunen und Speichern, Wagenschuppen, Holzställen, Stallgebäuden aller Art, am Badhaus, am Bienenstand, Taubenhause u. a. gibt's allerlei Bemerkenswertes, von Gegend zu Gegend Abweichendes. Ganz besonders interessant sind noch ganz vereinzelt Sondergestalten, die einer Gegend eigentümlich sind, wie die Honigspeicher und die am Leinenbleichplatz aufgestellten Wächterbetten beim lüneburgischen Bauernhause, wie die ein verstellbares Dach besitzenden Heuberge Nordwestdeutschlands u. a. m. Ein interessantes Kapitel für sich bildet der Brunnen, vom urtümlichen Sood mit seinem langen Arm an, über Radbrunnen, Drehbrunnen bis zur modernen Pumpe.

### Öffentliche Gebäude des Dorfes.

Und die öffentlichen Gebäude des Ortes wollen wir auch nicht vergessen — wir können schon halbwegs das Wirtshaus dazu rechnen, das bisweilen von den anderen Häusern deutlich absticht. Aber es gibt wichtigere. Manchenorts hat man ein altes Rathaus im Dorf, recht drollig-einfache sind darunter! Sodann gibt's ein Schulhaus, ein Spritzenhaus, ein Leiternhaus, ein Gemeindebadhaus von bisweilen origineller Form, mit einem Türmchen, die es im Westerwald auf den ersten Blick wie eine kleine Kirche aussehen läßt, eine Gemeindefelder, eine mitten im Ort stehende Mittagsglocke (vielleicht einst Thingglocke) z. B. in Westfalen u. a. m. Und es gibt Kirche und Pfarrhaus nebst Kirchhof.



## Dorfkirche und Friedhof.

Die Kirche insbesondere wollen wir doch recht sorgfältig uns anschauen — das Kapitel: die alte Dorfkirche ist eins der interessantesten Studiengebiete. Urwüchsig-Eigenes vereint sich da oft mit dem von außen her kommenden Vorbilde zu eigenartigen, einmal drolligen, ein andermal fein vornehmen, ein drittesmal zu ehrwürdigen, ein viertes zu barocken oder anderen Gestaltungen von vielfach hohem, malerischem Reiz. Schon die Lage ist oft ausnehmend fein gewählt, sei's daß die Kirche eines Bergortes auf dem höchsten Punkte des Ortes liegt und die Häuser sich um sie schaaren, sei's, daß sie mitten auf dem Marktplatz liegt, vom Kirchhof umgeben und ringsherum um die stille Gemeinde der Schläfer die Häuser der Lebenden, wie im Holm, dem Fischervorort Schleswigs, sei's, daß sie still, weihvoll, außerhalb des Ortes auf einer Anhöhe liegt u. a. m. Allerlei Bauweisen können wir studieren, z. B. Bauten aus erratischen Blöcken in der Lüneburger Heide, vom Fundament bis zur Turmspitze ganz in Schindeln oder Schiefer gehüllte in der Rhön, Holzkirchen, bisweilen an norwegische erinnernd, in Schlesien, Sachsen, Ostpreußen u. a. Originelle Grundrisse, originelle und originell gestellte, von Land zu Land charakteristische Turmformen können wir finden, wie die gesondert neben der Kirche stehenden hölzernen, unbekleideten Glockengerüste und Glockentürme in Schleswig-Holstein u. a., wie die bayrischen, sächsischen u. a. Zwiebeltürme, die spitzbehelmtten Tiroler Türme, die mächtigen

Mecklenburger u. a. Allerlei Besonderheiten kommen vor, — hier ist ein alter Römerturm zum Kirchturm geworden, da bildete die Kirche eine Festung u. a. Drollige Anbauten, Vergrößerungen erhöhen hie und da den malerischen Reiz der Kirche. Und so fort.

Das Pfarrhaus zeigt nicht selten auch bemerkenswerte, seine eigenartige Stellung im Dorf charakterisierende Form, es gibt insbesondere köstlich-idyllische, traulich und behäbig anmutende Bauten darunter.

Dann aber der Kirchhof! Mitten im Ort oder still draußen, vielleicht auf einem von einer kleinen Grabkapelle gekrönten Hügel belegen, bietet er oft Gelegenheit zu fesselnden Kunststudien. Nie sollte man versäumen, ihn aufzusuchen. Der alte Grabschmuck unserer Dörfer ist ein noch sehr wenig bearbeitetes Gebiet. Sowohl unter den hölzernen Kreuzen oder Tafeln, als unter den eisernen oder steinernen, im Dorf einst gefertigten Grabdenkmälern finden sich auffallende, teils ergreifend einfach-rührende, teils edel-schöne, teils bunt-prunkende, teils bizarr-ausgestattete Formen von einer merkwürdig großen Verschiedenheit! Zwei benachbarte Dörfer, die sonst in allem sich höchst ähnlich sind, können im Grabschmuck ganz voneinander abweichen, weil die betreffenden Schreiner u. a. verschieden geartete Leute waren. Sonderbar berührt es uns Städter, die wir nur an schwarz-weiß o. dgl. Stimmungen denken, wenn wir buntfarbig bemalte Grabdenkmäler finden. Die Inschriften, die religiösen, figürlichen Darstellungen oder Symbole, die Versuche, den Toten auf dem Grabstein darzustellen, verdienen unsere höchste Aufmerksamkeit. Achten wir auch

darauf, wann diese Grabdenkmäler errichtet sind — es kommt vor, daß wir überrascht auf einem uns ganz merkwürdig altertümlich oder gar fremdländisch berührenden Grabdenkmal die Jahreszahl 1903 lesen — ein Zeugnis für die Unberührtheit dieses Ortes seitens der städtischen Kultur!

Meist allerdings finden wir auch auf dem Dorffriedhof die fabrikmäßig hergestellten geschmacklosen Grabsteine, die wir aus unserer Vaterstadt kennen — es lohnt sich, die Verfertiger der alten aufzusuchen und ihnen zuzureden, bei der urwüchsigem alten Art zu bleiben! Die braven Leute machen meist ganz verwunderte Gesichter, daß sie gelobt werden, sie ahnen gar nicht, daß wir in ihnen Ausläufer der alten volkstümlichen deutschen Kunst ehren, daß sie uns wertvolle Bundesgenossen im Kampf gegen die prozige Scheinkunst der letzten Jahrzehnte sind!

Es lohnt sich auch, im Dorf ein Wörtlein über die alte Kirche zu sagen! Dem Bauern — auch dem Pfarrherrn! — ist sie oft ein altes Gerümpel, das man je eher je lieber mit einem modernen Bau vertauschte, wie der Nachbarort ihn sich leider geleistet hat, kalt, stimmungslos, schablonenhaft, natürlich immer gotisch und roter Backstein, ohne den leisesten Versuch, an den alten, aus der Gemütsart der Bewohner, dem landesüblichen Baumaterial u. dgl. natürlichen Bedingungen hervorgegangenen Kirchentypus der Gegend anzuknüpfen!

Wir haben uns im Dorfe lange aufgehalten und sind vom Bauernhaus glücklich bis zum Kirchhof schon gelangt. Kehren wir zur Stadt zurück und nehmen das städtische Haus vor, erst wieder in der Altstadt.